

Schicksal oder Gottes Weg?

In Deutschland haben etwa ein Viertel der Einwohner einen Migrationshintergrund. Davon sind etwa zwei Millionen Schutzsuchende. Ihr Asylverfahren läuft noch oder sie wurden bereits anerkannt. Die meisten von ihnen bekommen aber nur den vorübergehenden Schutz als Flüchtling. Hinter diesen statistischen Fakten stehen einzelne Menschen mit ihrem jeweiligen Schicksal. „Schick-sal“ - dieses Wort gebraucht man oft, ohne nachzudenken. Es bedeutet ja eigentlich, dass uns etwas geschickt wird oder dass wir geschickt werden, also eine Macht unseren Weg bestimmt. Hat Gott die Menschen mit Leid und Krieg aus ihrer Heimat getrieben? Für alles durch menschliche Bosheit verursachte Leid Gott verantwortlich zu machen, wäre zu einfach. Aber wir glauben, dass Gott in seiner Liebe für das Leben jedes leidenden Menschen noch einen guten Weg hat.

Ein Beispiel dafür ist folgende Geschichte: Ein junger Mann war in einer angesehenen Familie im Nahen

Osten aufgewachsen und entwickelte sich sehr gut. Er genoss das Vertrauen der totalitären Regierung. Doch sein Herz schlug für Gerechtigkeit. Als heimlicher Aktivist gegen Unterdrückung und Ausbeutung machte er einen schlimmen Fehler. So wurde er wegen Rechtsbruchs gesucht. Er fiel beim Staatschef in Ungnade, und ihm drohte die Todesstrafe. Hals über Kopf machte er sich auf die Flucht und tauchte im Ausland unter. Dort bekam er eine Arbeitsstelle, war zuverlässig und integrierte sich gut. Er fand sogar eine Frau, die er heiratete und mit der er eine Familie gründete. Dennoch fühlte er sich auch nach Jahren noch fremd. Obwohl er schon immer religiös war, machte er noch eine außergewöhnliche Erfahrung mit Gott. Ja, er erlebte sogar eine göttliche Berufung. Das wurde zur Wende in seinem Leben. Zwar kämpfte er immer wieder mit Zweifeln und eigenen Fehlern, aber er stellte sich ganz in den Dienst für Gott. So wurde dieser Flüchtling von Gott geschickt und gebraucht zu einem großen Segen für viele Menschen.

Wir kennen ihn: Es ist Mose, der vor dem Pharao floh und das Volk Israel aus Ägypten führte. In der Bibel finden wir noch andere Schicksale von geflüchteten und verschleppten Menschen. Daran können wir drei Dinge sehen, die wir auch heute immer wieder entdecken:

1. Flucht - Mit dem Leben davongekommen

Viele Menschen auf der Erde befinden sich in einer leidvollen Lage und begeben sich auf die Flucht. Laut UNHCR waren es 2020 rund 80 Mio. In den Nachrichten erfahren wir täglich von Kriegen, Verfolgung, Terror aber auch Hunger. Diese Nöte bringen Einzelne und Familien dazu, unter oft großer Gefahr ihre Heimat zu verlassen und woanders Schutz zu suchen.



Unzählige von ihnen leben in Lagern. Sie sind zwar mit dem Leben davon gekommen, aber bei vielen ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft der Verzweiflung oder Depressionen gewichen.

Damals wollte der Pharao Mose töten lassen. *„Mose aber floh vor ihm in das Land Midian.“* (2. Mose 2, 15) Mose konnte ebenfalls sein Leben retten. Und nun? Vielleicht fand er die Situation auf der Sinai-Halbinsel auch zuerst sehr schwer und aussichtslos.

2. Integration - Leben im neuen Land

Doch dann gab Gott Mose eine neue Chance und er ergriff sie: *„Reguël lud Mose ein, bei ihm zu bleiben, und Mose war damit einverstanden. Der Priester gab ihm seine Tochter Zippora zur Frau.“* (2. Mose 2,21) Mose hatte einigen jungen Schwestern beim Tränken ihrer Viehherde geholfen. Dadurch bekam er Anschluss an deren Familie und seinen Job als Hirte. Ähnliches erleben Migranten bei uns: Die meisten wollen gerne arbeiten, auch unter schlechten Bedingungen. So leisten sie ihren Beitrag in unserer Gesellschaft. Neben der Arbeit sind für die Integration Beziehungen sehr wichtig. Gerade Menschen aus Asien oder Afrika leben auf, wenn sie in die Gemeinschaft von uns Einheimischen einbezogen werden. Das haben Familien und Gemeinden bei uns schon vielfach erlebt. Solche Kontakte werden als von Gott vorbereitet erfahren. Dennoch bleibt ein Schmerz über die Trennung von der Heimat. So sagte auch Mose: *„Ich bin Gast in einem fremden Land geworden.“* und nannte seinen Sohn Gerschom, d.h. „Gastort.“ (2. Mose 2,22)

3. Leben mit Gott - Lebenswende und Auftrag

Nicht nur Arbeit und Beziehungen zählen, sondern unser Leben liegt vor allem in Gottes Hand. Davon sind Migranten sogar stärker überzeugt als die meisten Deutschen. Auch Mose wusste vom Gott seiner Vorfahren. Plötzlich begegnete dieser ihm in seiner Situation und sprach zu ihm persönlich: *„Als er die Herde tief in die Wüste hineintrieb, kam er eines Tages an den Gottesberg, den Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn.“* (2. Mose 3,1.2) Der ewige Gott redete mit Mose und berief ihn in einen einzigartigen Dienst. Er gebrauchte ihn, um sein Volk Israel aus der Unterdrückung in die Freiheit zu führen, den Bund mit ihm zu schließen und es auf den Weg in seine Heimat zu bringen.

Wenn Menschen aus einem anderen Land zu uns kommen, kann dieser Umbruch zu einer Offenheit für Gott führen. Viele sind ihm schon begegnet und haben durch Jesus Christus ein neues Leben erfahren. Und Jesus beruft auch Migranten, die ihm nachfolgen, um seine Botschaft weiterzugeben und andere in die Freiheit zu führen, wie Mose. *„Ihr gedachtet, es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“* So bekennt es Josef in 1. Mose 50,20. Und wir dürfen auch unseren Teil dazu beitragen, dass Menschen aus allen Völkern bei uns ihn so liebevoll erfahren. Wenn wir in Begegnungen merken, dass Gott uns zueinander geschickt hat, dann wird das „Schicksal“ zum gegenseitigen Segen.